NUTZUNG DES SCHLOSSES AB 1818

1815 explodierte in Indonesien der Vulkan Tambora. Die Eruption löste eine globale Klimaveränderung aus und gilt als eine der Ursachen für die große Hungersnot in Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Der Russlandzug 1812 kostete mehr als 14.000 schwäbischen Soldaten das Leben.
Nur **137** kehrten zurück, eingewickelt in die Fahnen ihrer Regimenter.
In einer reinen Agrargesellschaft fehlten nun auch noch die Arbeitskräfte.
Die ärmliche Ernte verrottete auf den Feldern.

Abb. 53
Archiv Universität Hohenheim
Titelbild einer Diafolge im Spielhaus,dem Museum für die Geschichte Hohenheims.

Um die Ernährung im Land radikal zu verbessern, gründete König Wilhelm I. in Hohenheim 1818 eine **Landwirtschaftliche Versuchs- und Lehranstalt.**

Er legte damit den Grundstein zur heutigen Universität Hohenheim.

Dem ersten Direktor der Anstalt **Johann Nepomuk v. Schwerz** war die Anlage zu weitläufig. Besonders für den Mittelbau des Schlosses hatte er keine Verwendung. Die großen und hohen Räume schienen ihm als Lehrsäle ebenso ungeeignet, wie als Studentenzimmer oder Professorenwohnungen.

Johann Nepomuk Hubert von Schwerz (1759 – 1844)

Geboren am 11.6.1759 in Koblenz als Sohn eines Kaufmanns
Gestorben am 11.12. 1844 in Koblenz

Deutscher Agrarwissenschaftler. Im Auftrag des König Wilhelm von Württemberg gründete er eine staatliche landwirtschaftliche Lehranstalt. Er gilt als Vertreter der empirisch–rationellen Schule der Landwirtschaftslehre

Abb. 54
Johann Nepomuk von Schwerz

Direktor v. Schwerz und mit ihm das Institut nahmen vorerst mit den Nebengebäuden im Kuh- und Ochsenhof vorlieb. Dazu die Speisemeisterei und den Museumsflügel. Dabei bezog Schwerz im Obergeschoss der Speisemeisterei acht Zimmer. Es waren die Räume, in denen einst Herzog Carl Eugen gewohnt hatte.

Im Erdgeschoß befanden sich neben der Wohnung des Speisemeisters, Speisesaal, Kanzlei und chemisches Laboratorium. Im „Langen Gang“ im Erdgeschoß ein Schafstall und in den darüber liegenden Mansarden zwei Reihen Kandidatenzimmer.

Die Osthof-Anlage blieb der Gutswirtschaft vorbehalten.

1828 legte Schwerz sein Amt als Direktor der Hohenheimer Anstalt nieder und ging zurück nach Koblenz. Er starb, völlig erblindet, im Alter von 85 Jahren.

Noch unter Direktor **Ludwig Freiherr von. Ellrichshausen** (1828 – 1832) begann die Belegung zunächst durch die im Speisemeistereiflügel beengt untergebrachte Institutskanzlei. Im Parterre des östlichen Teils des Corps de Logis schloss sich die Wohnung des Kassiers an. Während die darüber liegenden Räume im ersten Stockwerk, zur Direktorwohnung hergerichtet wurden.

Sein Nachfolger Professor **Heinrich Volz** (1832 – 1837) setzte die Umbauarbeiten fort.

Mehr noch wurde der Schloss-Mittelbau. unter Direktor **August v. Weckherlin** (1837 –1845) in den Institutsbetrieb einbezogen.

Drei Hörsäle, ein chemisches Laboratorium und drei Professorenwohnungen wurden im Schloss eingebaut. Die Schlossräume im Mittelbau waren 5,70 m hoch. Zur Verringerung der Raumhöhe wurden Zwischendecken, sogenannte „Entresols“ eingezogen. Rücksicht auf historische Bausubstanz wurde dabei nicht genommen. Die stuckverzierten Decken wurden abgehackt und damit die Balkengefache aufgefüllt. Auf der Oberseite der Balken wurde ein Bretterboden verlegt-

In den neugeschaffenen Wohnräumen, mit einer lichten Raumhöhe von drei Metern, war von der alten Pracht nichts mehr vorhanden. Nur unter dem Wandputz beließ man die Leisten, die einst für die Bespannung der kostbaren Tapeten gedient hatten.

Das war das Ende der historischen Räume mit Stuckaturen an Decken und Wänden.
.
Wenn die Räume genutzt werden sollten, mussten sie durch kleine Treppen erschlossen werden. Sie dienten als Kammern für das das Dienstpersonal und als Abstellräume.

Manche Zwischenräume waren weniger als zwei Meter hoch. Sie hatten keinen Zugang und wurden nicht genutzt. Deshalb blieben die Stuckaturen an Decken und Wänden erhalten.

Bei diesen Umbauten mussten die Fenster der neuen Raumhöhe angepasst werden. Dabei erhielten sie wahrscheinlich die heutige Sprossenteilung und die Fensterläden.

Das war das Ende der historischen Räume mit Stuckaturen an Decken und Wänden.

Eine weitere wichtige Baumaßnahme: Die Änderung der Dachflächen.

Die Traufgesimse sämtlicher Dachstühle waren ursprünglich mit einer Balustrade verziert. Man wollte damit zweierlei erreichen: Erstens erschien die Dachfläche optisch kleiner, zweitens bildete das Traufgesims durch diese Verzierung den krönenden Abschluss der Fassade.

Wäre das Schloss nach 1797 weiterhin genutzt worden, hätten größere Wasserschäden in diesem Bereich nicht auftreten können. Da es jedoch zeitweise leer stand, hatten Wind und Wetter ein leichtes Spiel. Regen drang zwischen Balustrade und Dachhaut ins Gebäude und zerstörte zunächst durch Nassfäule, später Trockenfäule den größten Teil der Deckenbalkenköpfe.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Schaden erkannt. Man trug die Balustrade ab und zog die Dachfläche über die Außenwand. Mit Hilfe von Aufschieblingen wurde ein Dachüberstand von 70 cm erreicht. Der Aufschiebling hatte die Dimension eines Sparrens. Aufschiebling und bestehender Dachsparren waren mit einer Zange verbunden. Damit waren die gefährdeten Stellen am oberen Mauerabschluss behoben.

Die Unterseite des Dachüberstandes bestand noch aus dem profilierten Sandstein, der von der einstigen Balustrade übrig blieb. Die davor liegende Regenrinne sorgte jetzt für eine einwandfreie Ableitung des Regenwassers.

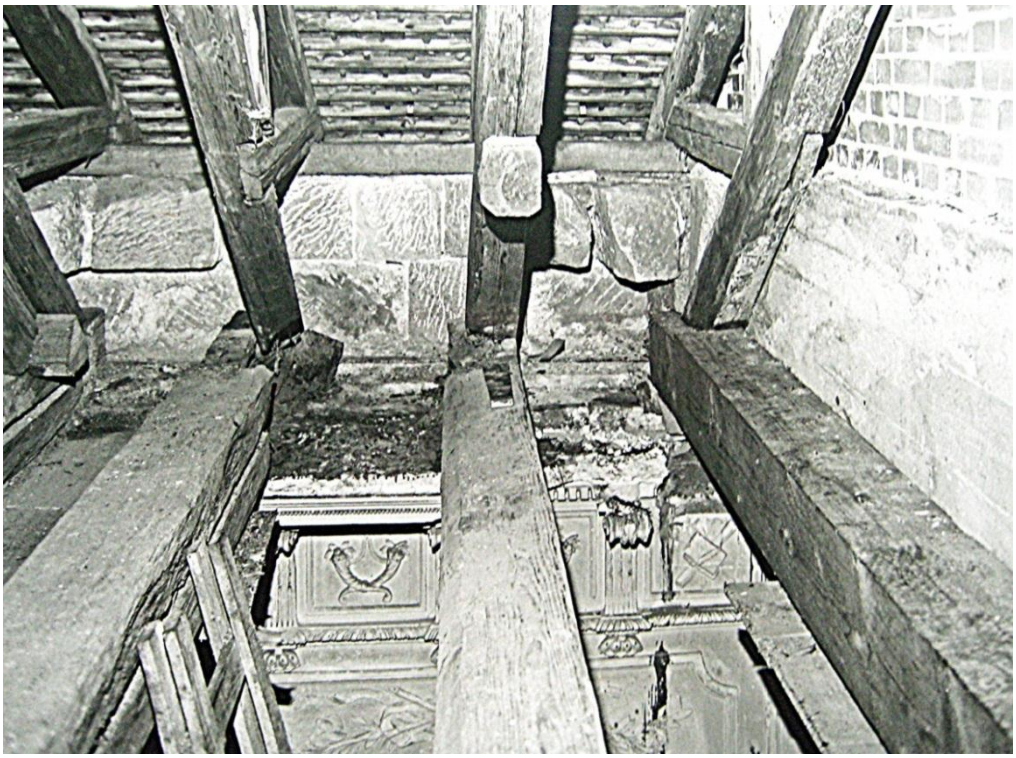


Abb.. 55
Ostflügel Dachstuhl Detail nach Abbruch der Balustrade Foto: Gerd-Steffen Köhler
Archiv Universität Hohenheim

Abb. 56
Schlossmittelbau Dachstuhl Westflügel Nordseite Foto: Anton Lang

Abb. 57
Schlossmittelbau Westflügel Dachgesims Foto: Anton Lang

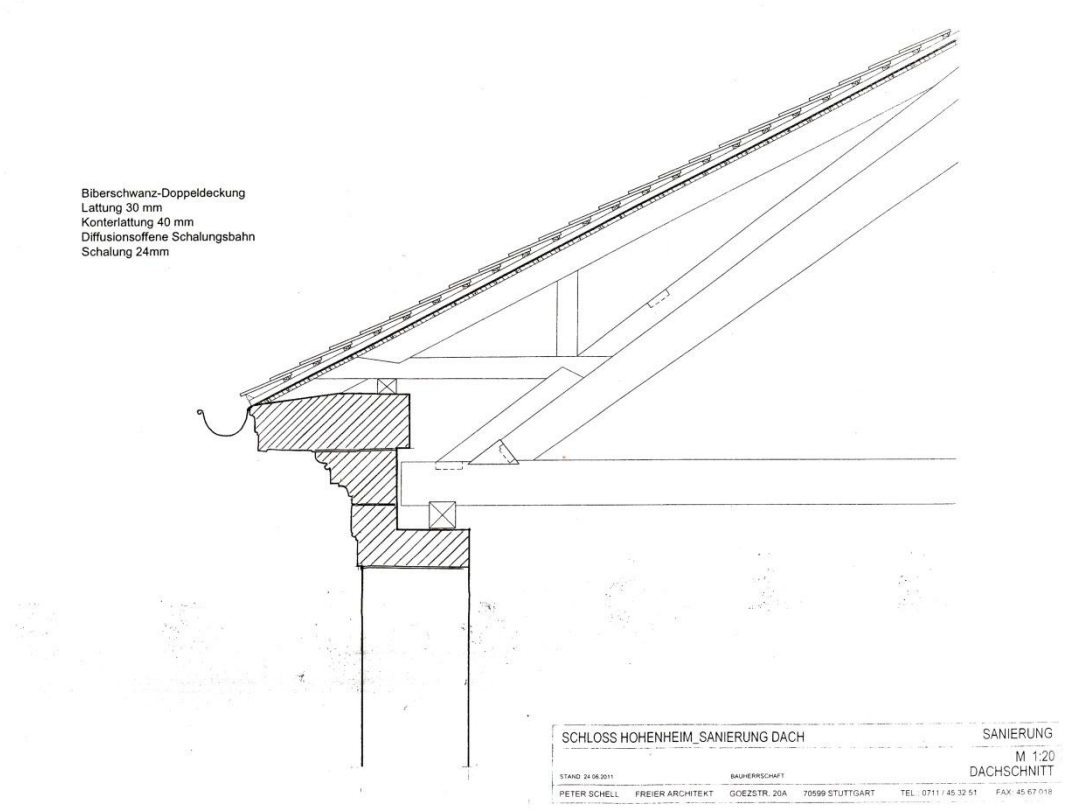


Abb. 57.1
Schlossmittelbau Westflügel Nordseite oberer Wandabschluss mit profiliertem Sandsteingesims
Dachsanierung 2012 Plan Peter Schell

Die seitlichen Dachflächen, neben der Kuppel, hatten einen trapezförmigen Querschnitt. Diese waagerechte Dachfläche war ebenfalls mit einer Balustrade umgeben. Sie reichte bis zum Walm im Osten und Westen des Daches. Der Zutritt zu diesen Flächen erfolgte von der Kuppel aus.

Auch diese Dächer wurden geändert. Die ursprüngliche Trapezform wurde zum Satteldach umgebaut. Der neue Dachfirst stieß jetzt der gegen die Kuppel. Vom ehemaligen Austritt blieb nur der kümmerliche Rest eines ovalen Fensters übrig. In dieser Form besteht die Dachfläche heute noch.

Die Arbeiten waren um 1845 abgeschlossen.

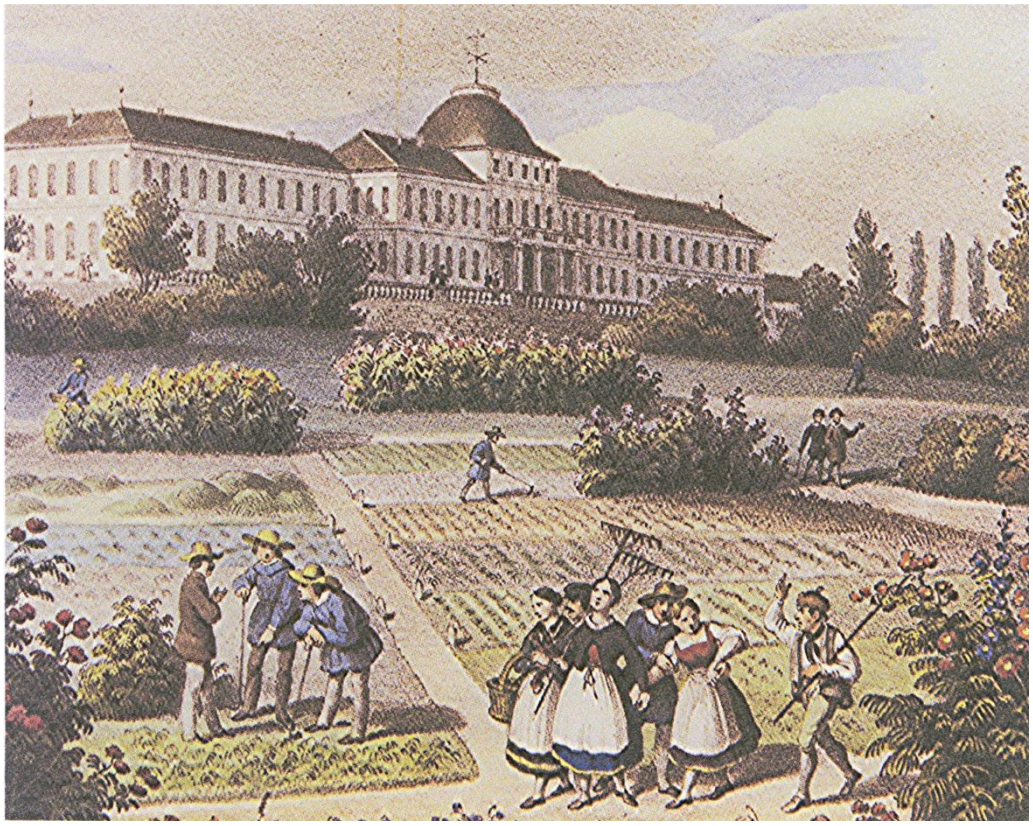


Abb. 58
„Gärtnergruppen“ Original im Städtischen Museum Ludwigsburg

Aus dieser Zeit stammt ein Bild von Maler **Renz** aus Stuttgart: „Königliches Württembergisches Land–und Forstwirtschaftliches Institut Hohenheim. Schlossansicht von Südwesten mit botanischem Garten und Studenten und Gärtnergruppen“.

Um 1850 wurde auch der Kolleggangflügel umgebaut.

Das Mansarddach wurde geändert. Die Außenwände im Kuhhof und im mittleren Schlosshof wurden als Fachwerkwand, auf Geschosshöhe, hochgezogen.
Darüber wurde ein neues Satteldach aufgesetzt. Dadurch entstand ein zweigeschossiger Baukörper.
(Näheres darüber im Kapitel „Neubau des Kolleggangflügels 1960“)

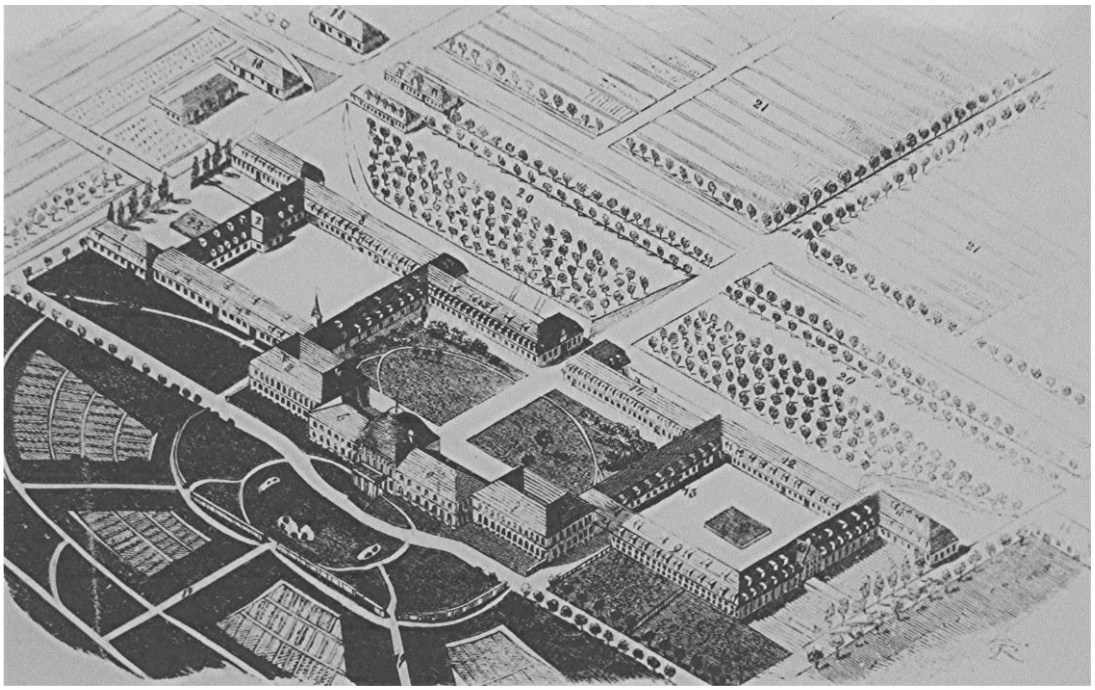


Abb. 59

Plan der landwirtschaftlichen Lehranstalt.

1.	Seidentesterei	
2.	zu ebener Erde:	Zuchtrindviehstall
	in der Mansarde:	Wohnungen für Candidaten
3.u.4.	zu ebener Erde	Schafstallungen
	in der Mansarde	Wohnungen für Candidaten
5.	zu ebener Erde:	Modellsammlung, Magazin
	im 1. Stock	Hörsäle, Wohnungen für Candidaten
6.	zu ebener Erde:	Wohnung des Kanzlers, Professorenwohnungen
	im 1. Stock:	Wohnung des Direktors
7.	zu ebener Erde:	Sammlungen
	im 1. Stock:	Wohnungen von Professoren
8.	zu ebener Erde:	Fohlenstall mit Fohlengarten
9.	zu ebener Erde:	Technische Werkstätte
	unter Dach	Fruchtspeicher
10.	zu ebener Erde.	Wohnung des Gesindekostgebers, Wagenremise
	im 1. Stock	Ackerbauschule. Wohnung ihres Oberlehrers, der Wirtschaftsinspektors und des Magazinaufsehers
11.		Schafstall
12.		Magazin
13.		Pferdestallflügel, Geschirrmagazin
14.	zu ebener Erde	Lesezimmer, Bibliothek, Molkereieirichtung
	im 1. Stock	Lehrerwohnungen, Wohnungen von Offizianten, und Kandidaten
15.		Speisemeistereiflügel: Speisewirtschaft und
16.		Wohnungen
17.		Ackerwerkzeugfabrik
18.		Scheunen

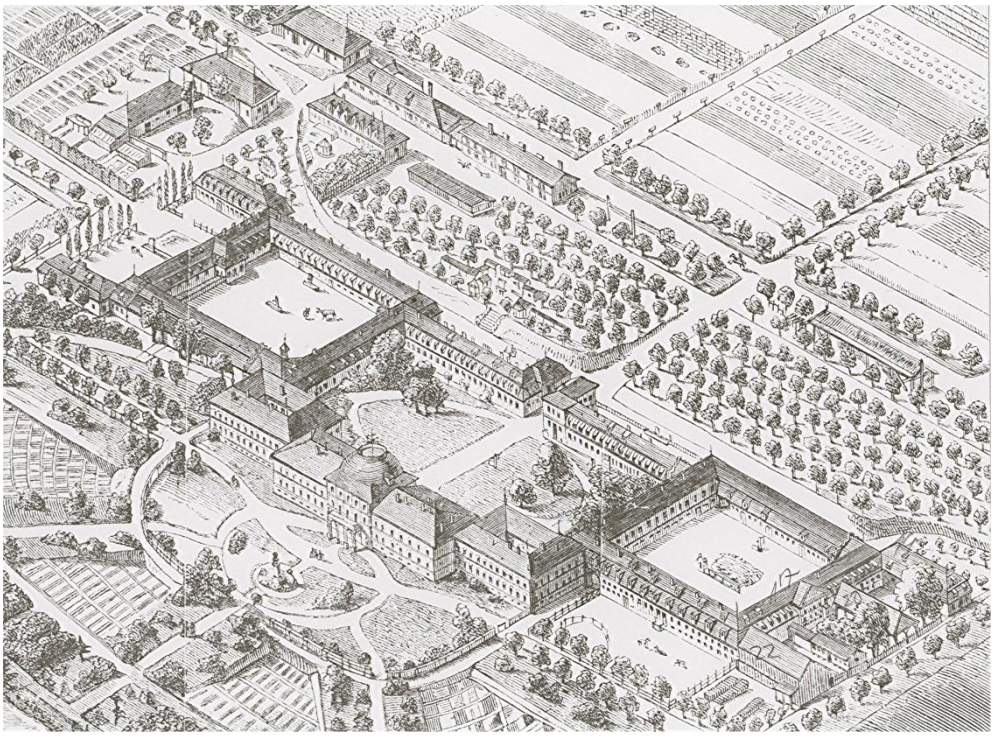


Abb. 60
Isometrie der gesamten Schlossanlage Hohenheim 1863
Archiv Universität Hohenheim

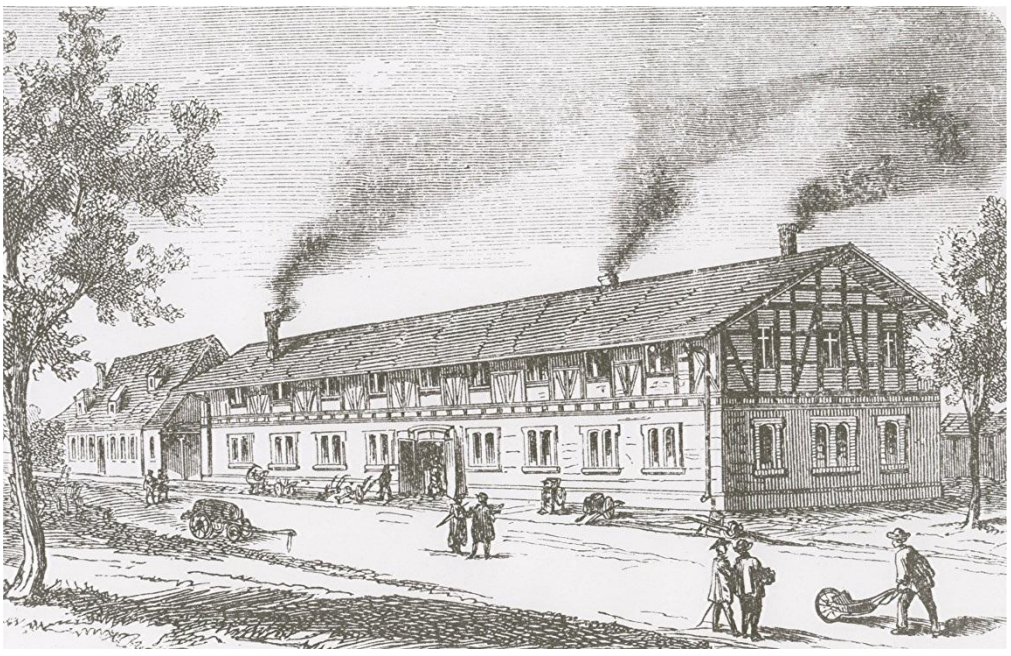


Abb. 61
Gerätefabrik in der ehemaligen Militärstraße heute Fruwirthstraße
Archiv Universität Hohenheim

Abb. 62
Südlicher Abschluss des Ochsenhofs 1863 heute „Brandflügel“ genannt Südansicht
Der Bau ist zweigeschossig mit einem Mansarddach. Im Anschluss an den Ostflügel des Schlosses eine zweigeschossige Durchfahrt mit Korbbogen. Im Vordergrund der Fohlengarten.
Archiv Universität Hohenheim

Abb. 63
Blick von der Durchfahrt des Geräteflügels auf die Nordseite des Brandflügels zweigeschossiger Baukörper mit Mansarddach.
Rechts sieht man ein Stück Pferdestallflügel. Dieser hat kein Mansarddach mehr, sondern bereits ein Satteldach.
Als südlichen Abschluss erkennt man die im Schlossbereich übliche, abgestufte Brandmauer.
Archiv Universität Hohenheim

Aus der Zeit um 1900 gibt es noch zwei Lagepläne
Aus diesen Lageplänen ist ersichtlich, dass die Gebäudetiefe der einzelnen Flügel nicht einheitlich war. Die Breite der Mansardflügel betrug durchschnittlich 10 m.
Im Kuhhof haben die Reitscheuer und der Rinderstallflügel circa 13 m. Der Langegangflügel circa 12,50 m.
Im Ochsenhof hat der „Brandflügel“ ebenfalls circa 13 m, alle übrigen Flügel circa 10 m Tiefe.

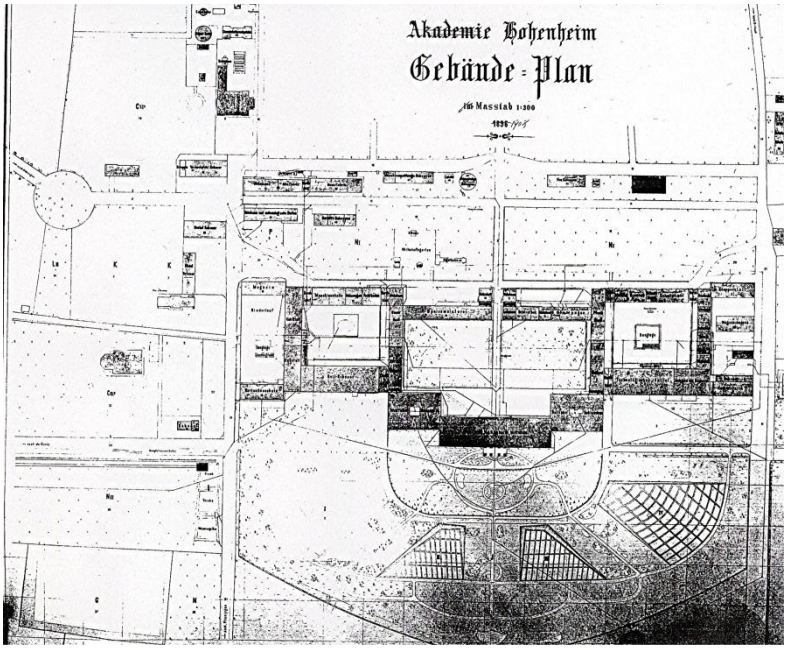


Abb. 64
Lageplan 1896 Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim

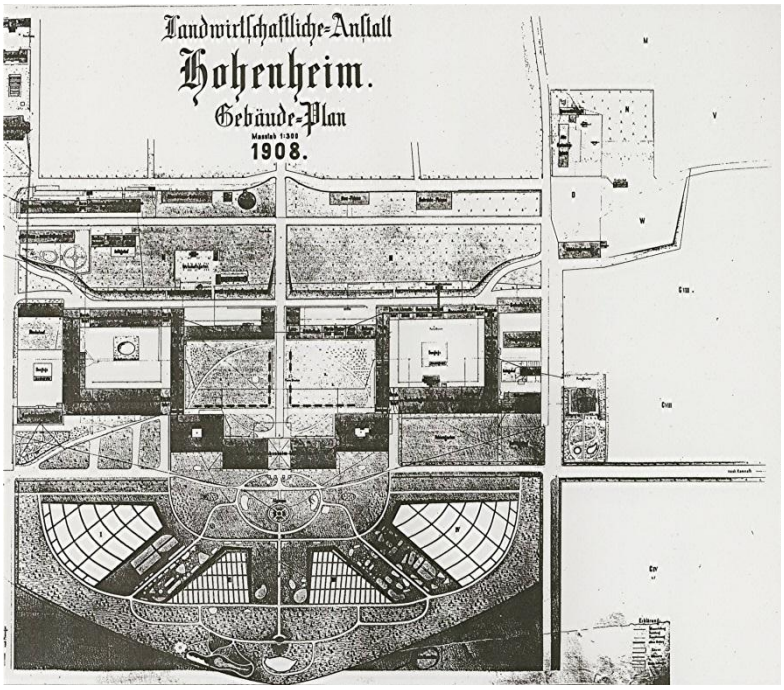


Abb. 65
Lageplan 1908 Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim

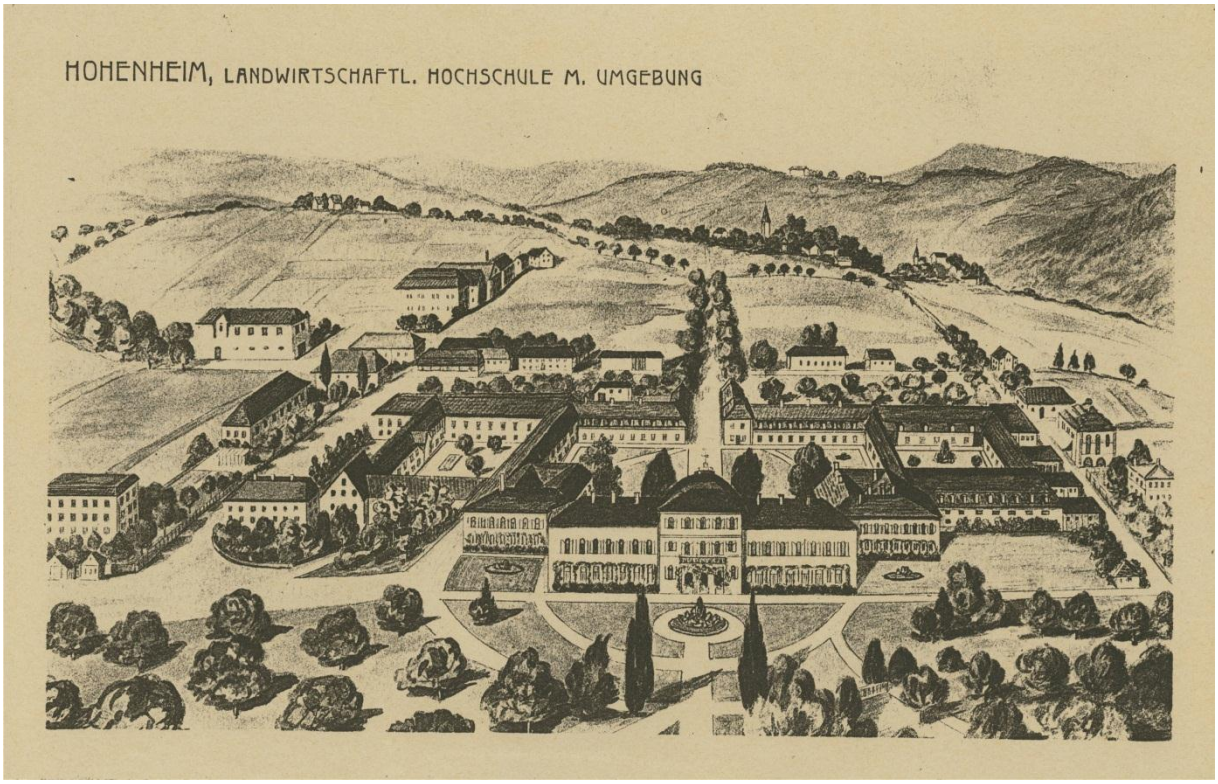


Abb. 65.1
Hohenheim Landwirtschaftliche Hochschule

Die Phase des Ausbaus und der Ergänzung der Schlossbauten wurde durch den 1.Weltkrieg abrupt beendet. Schon im August 1914 nahm das Heer vom Schloss Besitz, um dort ein Reservelazarett einzurichten. Nur zwei Hörsäle, einige Verwaltungsräume und die im 2. Stockwerk des Schlossmittelbaus untergebrachten Sammlungen, blieben unbelegt.

Auf Teilen des Schlossgeländes wurde sogar ein Pionierübungsplatz eingerichtet.

Ein zuvor nicht erlebter Studentenboom bescherte neue Probleme. Die Speisemeisterei reichte nun zur Verpflegung der Studenten nicht mehr aus.
Dort wo Speisemeisterei und Kolleggangflügel aufeinander zulaufen, musste eine Mensa eingerichtet werden.

Sonst änderte sich an der Nutzung des Schlosses nichts. Seit 1926 wurden nur Instandsetzungsarbeiten vorgenommen.

Zwar konnte das Chemische Institut aus dem Schlossmittelbau in ein eigenes Gebäude umziehen, doch machten die im Schloss verbliebenen Einrichtungen, so das Physikalische Institut, neuen Raumbedarf geltend.

Quellenangaben

Dr. Klaus Herrmann — Schloss Hohenheim Mitteilungsblatt Nr. 4/1984 des Universitätsbundes Hohenheim e.V.

Dipl. Ing Gerd-Steffen Köhler

Peter Schell — freier Architekt 70599 Stuttgart

SCHLOSSHÖFE

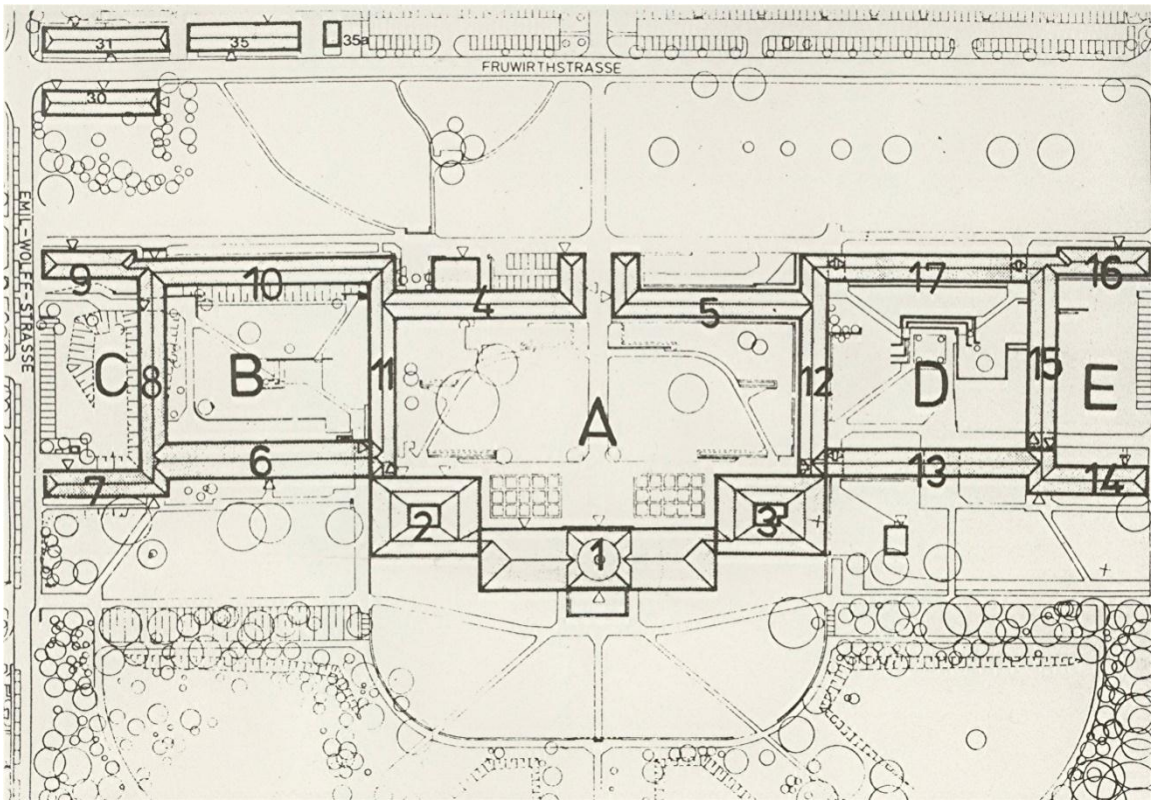


Abb. 66

Historische und geographische Bezeichnungen der Gebäudeteile von Schloss Hohenheim

A Schlosshof: Schlossmittelhof
B Institutshof: Kuhhof, westlicher Wirtschaftshof, Westlicher Schlosshof Westhof
C Westhof
D Meiereihof; Ochsenhof; östlicher Wirtschaftshof; Osthof
E Schweinehof; Osthof

1 Schloss-Mittelbau
2 Westflügel
3 Ostflügel
4 Kavaliersbau: Speisemeistereiflügel
5 Meiereiflügel: Kabinettsflügel; Museumsgangflügel
6 Reitscheuer: Reitscheuerflügel
7 Alte Gartenbauschule: Alter Gartenbauflügel ; Westhof Süd
8 Jägergangflügel: Bocksstall; Kuhstallflügel; Rinderstallflügel; Westhof-West
9 Runkelmagazin: Neuergangflügel; Westhof Nord
10 Langerganggel: Westhof Nord
11 Hörsaalgangflügel: Kolleggangflügel; Westhof Ost
12 Molkereigebäude: Pferdestallflügel; Osthof West
13 Fabrikflügel: Technologisches Institut; Brandflügel; Osthof Süd
14 Holzmagazin: äußerer Brandflügel; Osthof Süd
15 Ackerbauschule: Meiereigebäude; Ackerbauflügel; Osthof Ost
16 Klepperstall: Schafstallflügel; Osthof Nord
17 Faßmagazin: Gerätestallflügel; Geräteflügel; Osthof Nord

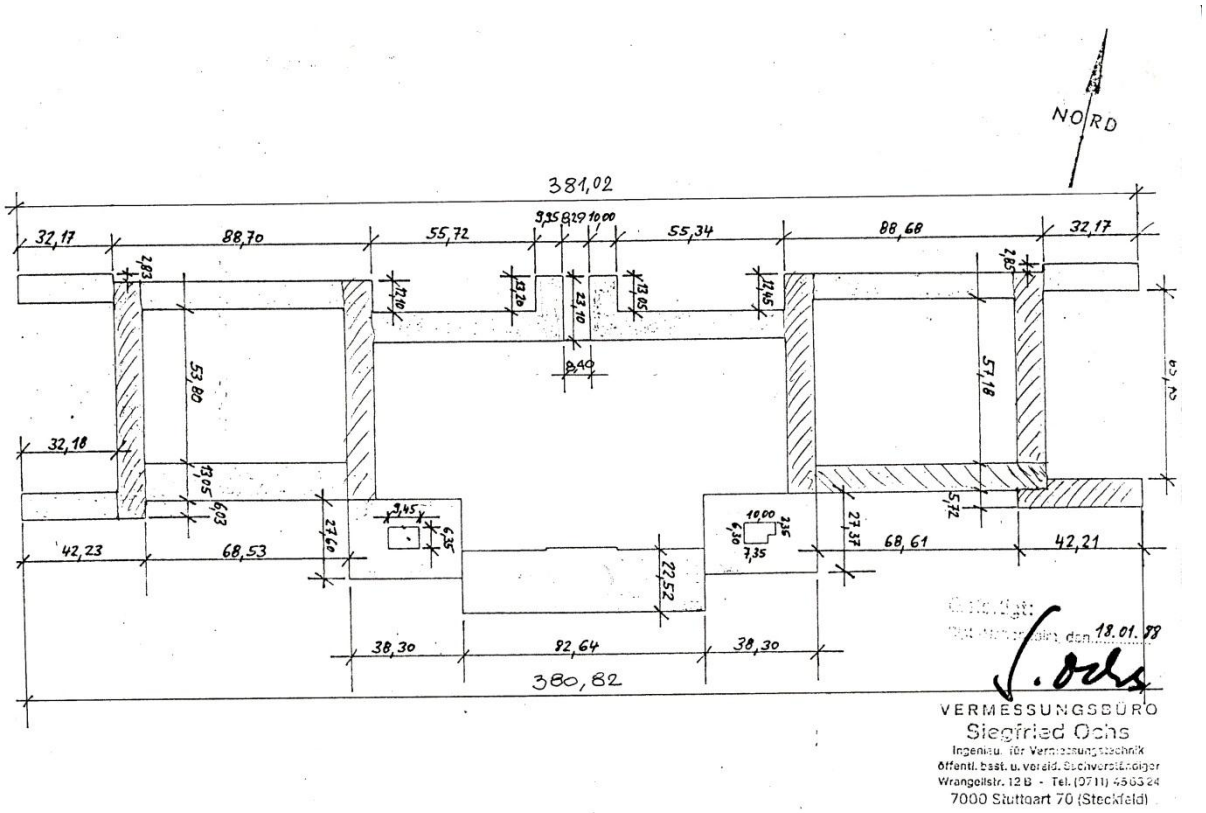


Abb. 67
Geometeraufmaß Vermessungsbüro Siegfried Ochs ergänzt 20.4. 2011 Anton Lang

Nach diesem Geometeraufriss beträgt die Gesamtlänge des Schlosses an der Südseite 380,82 m an der Nordseite 381,02 m

Amtsblatt der Landeshauptstadt Stuttgart Nr. 25, 20.Juni 1985 auf Seite 1 ist folgendes vermerkt: „ Mit einer Fassadenbreite von 570 m ist es das größte Schloss in Stuttgart“

In einem Flyer der Universität Hohenheim – Schlossrundgang – steht auf Seite drei:

Das neue Schloss wird ein veritables Residenzschloss mit 75 Räumen und einer gewaltigen Breitenausdehnung von 570 Metern, dies entspricht heute etwa der Entfernung vom Hauptbahnhof in Stuttgart zum Schloßplatz.

Woher stammen die 570 Meter?

Bei Elisabeth Nau: Hohenheim Schloss und Gärten wurde ich fündig.

„Anmerkungen Seite 124“ steht unter Nummer

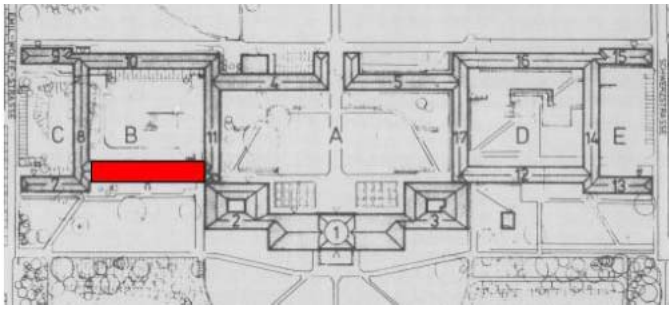
105 Architektur und Ausstattung weichen vom ursprünglichen Entwurf ab, der eine lavierte Federzeichnung im Württ. Landesmuseum Stuttgart wiedergibt.
105a Gesamtausdehnung 570 Meter

Leider konnte die Federzeichnung im Landesmuseum nicht gefunden werden.

Es gibt keinen Plan und keine Abbildung aus denen eine Fassadenbreite von 570 m hervorgeht.

WESTLICHER SCHLOSSHOF KUHHOF

REITSCHEUERFLÜGEL WESTHOF SÜD



Die 1782/83 erstellte Reithalle fiel 1954 als erstes zum Opfer für Neubauten der Landwirtschaftlichen Hochschule.

Zum Thema Reitscheuer ist es mir gelungen von Karin Sannwald, Enkeltochter von Professor Münzinger, folgenden Bericht zu erhalten.

Schreiben Karin Sannwald: 8.3.2009

„Die Reitscheuer war unterteilt in zwei Hälften. Der Eingang war vom Kuhhof. Links war die Lagerung von Dünger, Futtermittel u. ä. der Ackerbauschule, rechts hinter einer Deckbox war eine kleine Reithalle mit 4 Stützen in der Mitte. Diese wurde ab 1951 wieder zum Reitunterricht der Ackerbauschüler benützt. Wenn diese keine Zeit hatten, bekamen wir Kinder Reitunterricht. Die Pferde gehörten zur Ackerbauschule, 4 Warmblutpferde standen zur Verfügung. Sie wurden aber auch zur Arbeit auf dem Felde eingesetzt.“

1955
Abriss des Reitscheuerflügels und Bau eines neuen Flügels für die Institute Zoologie, Bodenkunde und Agrarpolitik. Wegen der besseren Ausnutzung wurde ein dreigeschossiger Bau mit Satteldach gewählt.

Mit der Planung war der spätere Leiter der Hochschulbauleitung Baurat Claudius Coulin betraut.

Beim Entwurf der Südansicht, hat er über dem ersten Obergeschoss, in Höhe der Traufe des ehemaligen Mansarddachs, ein Gesims aus Sandstein geplant. Die Profilierung entsprach dem alten Dachgesims des Mansarddaches. Im Innenhof an der Nordseite wurde auf diese Zäsur verzichtet.

Es gibt Aufnahmen des Kuhhofs von der Schlosskuppel aus. Dabei fällt auf, dass man keine Mansarddächer mehr sieht, sondern nur noch Satteldächer.

Abb. 68
Blick von der Schlosskuppel auf den Kuhhof Aufnahme 1959 Archiv Universität Hohenheim

Alle Schlossflügel im Kuhhof hatten bereits Satteldächer.

Deshalb wählte man für den Reitscheuerflügel wieder ein Satteldach.

Dieser Flügel hatte als erster Bauteil eine eigene Zentralheizung. Alle übrigen Gebäude wurden noch mit Öfen beheizt.

Dass der spätere Neubau des Kuhhofs ganz anders verlaufen würde, konnte niemand ahnen.

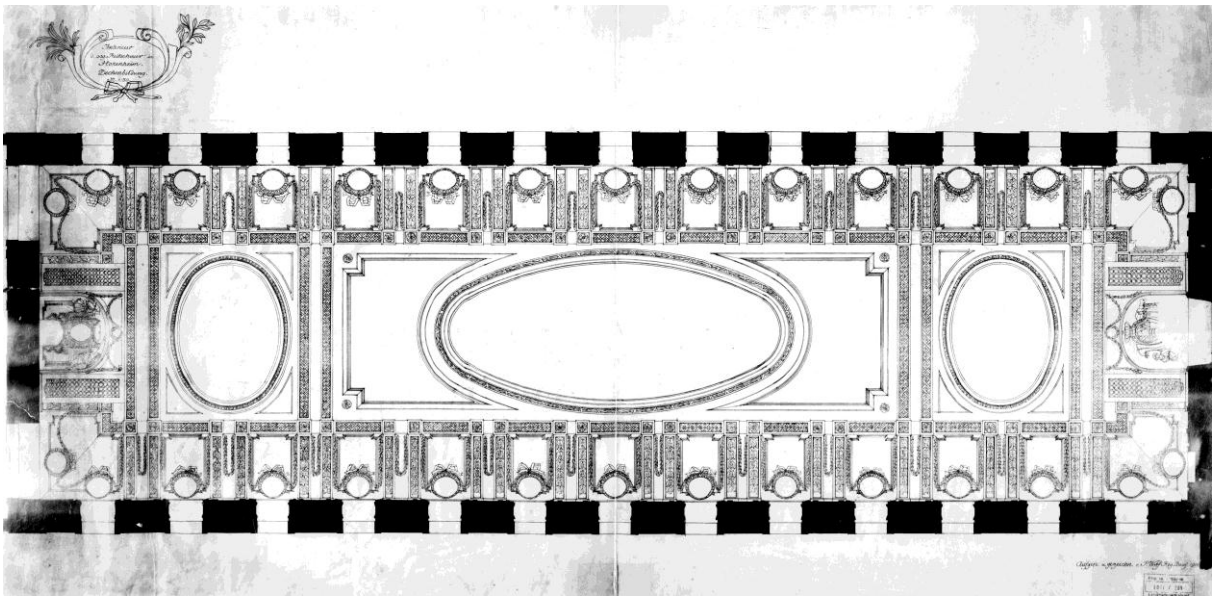


Abb. 69
Reithalle Deckenspiegel Bauaufnahme1904 Staatliches Denkmalamt Esslingen

Abb. 70
Reithalle Zustand vor dem Abbruch Staatliches Denkmalamt Esslingen

Abb. 71
Reithalle Staatliches Denkmalamt Esslingen

Abb. 72
Reithalle Staatliches Denkmalamt Esslingen.

Abb. 73
Reithalle Staatliches Denkmalamt Esslingen

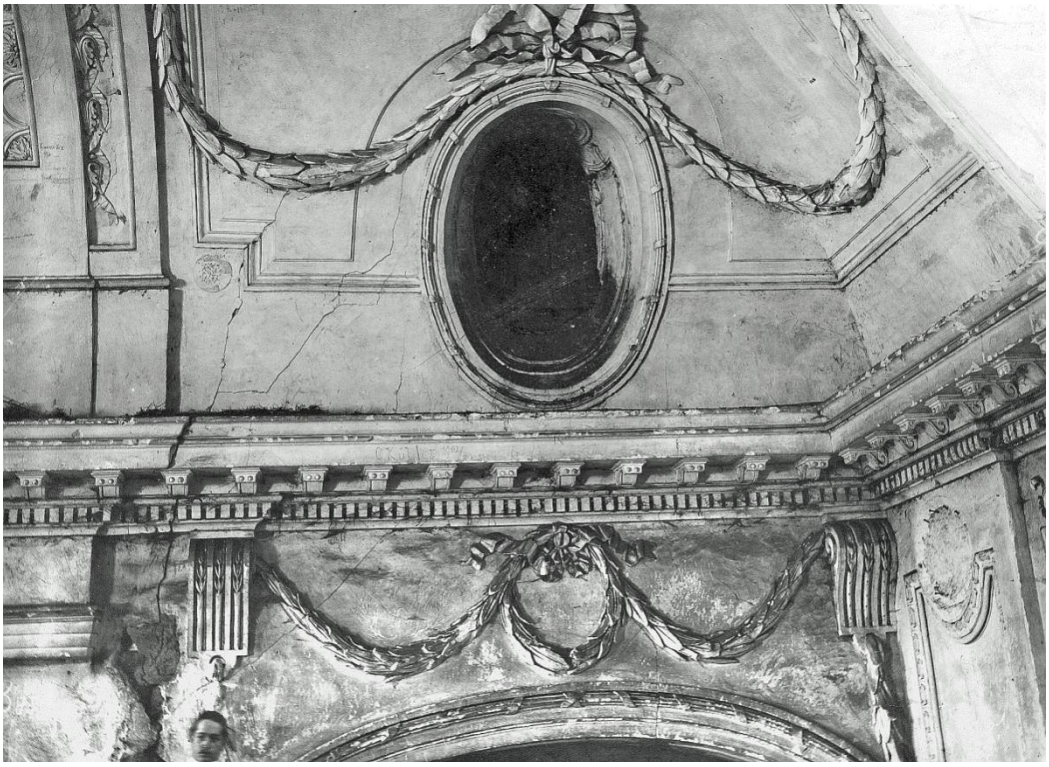


Abb. 74
Reithalle Staatliches Denkmalamt Esslingen

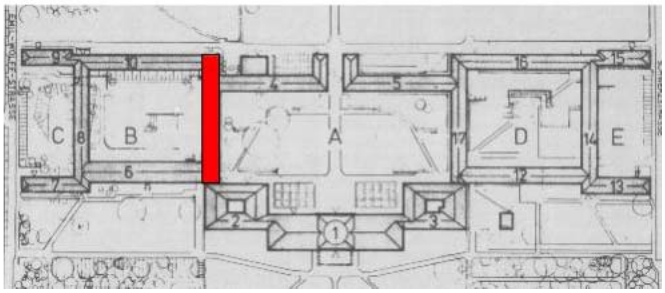
Abb. 75
Reitscheuerflügel Südansicht Foto: Anton Lang

Abb. 76
Reitscheuerflügel Südansicht Foto: Anton Lang.

Abb. 77
Reitscheuerflügel Südansicht Durchgang zum Kuhhof Anschluss an den Westflügel des Schlosses
Foto: Anton Lang

Abb. 78
Detailaufnahme links Rinderstallflügel mit Gesims der Mansarde
rechts Reitscheuerflügel profiliertes Gesims über dem 1. Obergeschoss Foto: Anton Lang

KOLLEGGANGFLÜGEL WESTHOF OST



Schon 1957 gab es Ausbaupläne für den westlichen Schlossflügel und Kolleggangflügel. Sie betrafen das Erdgeschoss und das Obergeschoss, gezeichnet im Maßstab 1:100

Aufgestellt: Staatliches Hochbauamt Esslingen
Stuttgart 1. 6. 1957
gez. Lang RBR

Die endgültigen Pläne für den Ausbau des Kolleggangflügels fertigte die neugeschaffene Hochschulbauleitung der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim.

Bei der Planung mussten die Baukosten möglichst niedrig gehalten werden.
Das vorhandene Untergeschoss reichte nur 30 m nach Norden. Es wurde nicht verlängert.
Die Außenwände im Erdgeschoss blieben bestehen und die Sandsteingewände der Fenster beibehalten.

Die gesamte alte Dachkonstruktion, mit der Holzbalkendecke über dem Erdgeschoss, wurde abgebrochen.

Das Erdgeschoss erhielt jetzt eine Betondecke.

Die Dachkonstruktion der Mansarde bestand nun aus Betonfertigteilen, in Form von zwei Gelenkbogen. Zwischen den Betonbindern lagen Elemente aus Holz. Die Gaube war in der Dachfläche bereits eingearbeitet. Das Hauptgesims war ebenfalls ein Betonfertigteil mit innenliegender Regenrinne aus Kupfer.

Dem Baugesuch lag noch ein Plan vom Obergeschoss bei. Dieses bestand aus einer Fachwerkkonstruktion, die Mitte des 19. Jahrhunderts die Mansarde ersetzt hatte. Die Wände waren im Bauplan gelb angelegt, was vollständigen Abbruch bedeutete.

Die Pläne für das Zustimmungsverfahren wurden noch vom Hochschulbauamt Stuttgart gefertigt.

Datum 20. 1. 1960 Unterschrift Coulin RBR

Bevor 1960 der Abbruch des Daches und des Obergeschosses erfolgte wurde im Bereich des „Glöcklesbogen“ ein Muster für das neue Mansarddach, im Maßstab 1:1 erstellt.
Hier ist noch die alte Brandmauer zu sehen: Der Anfang des Kolleggangflügels.
Die Querwand ist über die Dachdeckung gezogen und als Stufengiebel ausgebildet.
Im Brandfalle sollte so das Übergreifen des Feuers auf den benachbarten Gebäudeteil verhindert werden.

Auf der Höhe des Firstes war ein barockes Türmchen mit dem „Glöckle“ aufgesetzt
Davon hat der Durchgang den Namen „Glöcklesbogen“.Dieses Glöckle wurde geläutet, um den Landarbeitern im Bereich des Schlosses, den Feierabend anzukünden. Heute hängt das Glöckle vor der evangelischen Kirche Hohenheim im Stadtteil Steckfeld–Plieningen.

Nach diesem Muster sollten nun alle Flügelbauten im Kuh– und Ochsenhof erstellt werden.

Mit dem Abbruch des Kolleggangflügels wurde im Mai 1959 begonnen.

Hochschulbauamt Stuttgart 15. 5. 1959
An die OFD
Betr.: Kolleggangflügel, Kostenanschlag

Gesamtkosten: 491.000 DM, gez. Sack

Besprechung am 12.4.1960 in Hohenheim über Gesamtplanung.

Teilnehmer:	Ministerialdirigent Dr. Linde	Finanzministerium B.-W.
	Reg.-Baudirektor Schwaderer	Oberfinanzdirektion Stuttgart
	Dipl. Ing. Mailänder	Oberfinanzdirektion Stuttgart
	Reg.-Baurat Coulin	Hochschulbauamt Stuttgart
	Vier weitere Mitarbeiter	

In dieser Besprechung wurde das, am Kolleggangflügel aufgebaute Muster-Querprofil des vorgesehenen Mansarddaches im M 1:1, besichtigt. Dr.Linde stimmt diesem Modell zu. Nach diesem Modell sollten die gesamten Höfe neu aufgebaut werden.

Außerdem entschied Dr.Linde für das gesamte Schloss eine Eindeckung in Naturschiefer.

Die Fensterläden am Schlossmittelbau, am Ost- und Westflügel, sollten erhalten bleiben.
(Im Anhang befindet sich der gesamte Aktenvermerk).

Die Hochschule wollte eine Verbreiterung der Seitenflügel um mehr Nutzfläche zu gewinnen. Das hätte allerdings Probleme für das Mansarddach gegeben. Bei Beibehaltung der Dachneigung wäre ein höherer Dachfirst entstanden.
Bei Beibehaltung des Dachfirstes wären andere Dachneigungen erforderlich geworden.

Das Staatliche Denkmalamt lehnte dies mit Schreiben vom 23. 12. 1961 ab.

Das Denkmalamt wollte das Dachgesims der Speisemeisterei für den Kolleggangflügel beibehalten. Das sollte auch für den Kuh- und Ochsenhof Gültigkeit haben.

Leider wurde dieser Forderung nicht entsprochen.

Die Baukosten für den Kolleggangflügel sind in einem weiteren Kostenanschlag enthalten, den das Hochschulbauamt Stuttgart aufgestellt hatte:

Umbau und Instandsetzung des Schlosses
Kolleggangflügel - Langergangflügel - Rinderstallflügel
Gesamtsumme 2.350.000 DM

26. 9. 1960 Aufgestellt: Sack Reg. Baurat

Die Einladung zum Richtfest an die OFD hatte noch folgenden Briefkopf:

Hochschulbauamt Stuttgart
Stuttgart N
Geschwister Schollstraße 36
i. V. Coulin

Am 16.12.1960, 16.30 Uhr, wurde Richtfest gefeiert. Mit anschließendem Richtschmaus in der Speisemeisterei.

Das Dach wurde in Schiefer gedeckt, ebenso die Seiten der Dachgauben.

Die Fenster waren Schwingflügel ohne Sprossenteilung, oder Drehkippflügel.

Innenausbau: Einhüftige Anlage, die Büroräume zum Kuhhof nach Westen.
Flur nach Osten. Trennwände: Sichtmauerwerk aus Kalksandstein mit Oberlichtelementen aus Stahlprofilen. Türen aus Naturholz in Stahlzargen.

Das blockige Gesims aus Betonfertigeilen wurde zum Schluss betongrau gestrichen. Die Vorderseite wurde durch einen dunkelgrauen breiten Streifen in der Mitte in drei Teile gegliedert, um eine Profilierung vorzutäuschen. Auch die Unterseite war dunkelgrau gestrichen.

Der Kolleggangflügel wurde an die Heizung des Reitscheuerflügels angeschlossen.

Leiter des Denkmalamtes war damals Graf Adelmann. Nach Auskunft des Denkmalamtes gab es noch kein Denkmalschutzgesetz. Das Gesetz trat erst 1971 in Kraft. Die Entscheidung über die Baugestaltung muss somit die Bauverwaltung allein getroffen haben.

Leiter der Bauverwaltung im Finanzministerium war Ministerialdirigent Professor Dr. h.c. Horst Linde.

Am 16. April. 2010 hatte ich einTelefongespräch mit Professor Linde, um aus seiner Erinnerung einige Entscheidungen zur damaligen Bauausführung zu rekonstruieren. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt in den Archiven keine entsprechenden Angaben gefunden.

Professor Linde war bei unserem Gespräch 98 Jahre alt, lebte in Freiburg und erfreute sich bester Gesundheit. Leider konnte er keine Begründung für die Schieferdeckung liefern. Er meinte nur, dass zu Herzogs Zeiten das Geld für eine Schieferdeckung fehlte. Aber die Baugestaltung eines Schlosses aus dieser Zeit und dieser Größe sollte aus Gründen historischer Tradition unbedingt in Schiefer gedeckt sein. Infolgedessen repräsentieren die mit Schiefer gedeckten Teile des Hohenheimer Schlosses einen idealen Bauzustand, der im Original letztendlich aus Kostengründen nie verwirklicht wurde.

Eine Frage war noch zu klären, wie sollte die Schlossanlage farblich behandelt werden?

Ursprünglich war die Farbe des Schlosses weiß. Davon zeugt der Stich von Heideloff: „Gesamtansicht des Schlosses von der Südseite“. Auch Goethe erwähnt die Schlossfarbe weiß. Er hat sich aber nicht sehr schmeichelhaft über die Bauten in Hohenheim bei seiner dritten Reise in die Schweiz 1798 geäußert.

Eine Schlossansicht um 1845 von dem Maler Renz, mit botanischem Garten, zeigt das Bauwerk in weiß.

Die Bauverwaltung entschied sich jetzt für eine gelbe Farbgebung.

Die Neubauten in den Außenhöfen, Kuhhof und Ochsenhof, sollten in einem hellen Gelb gehalten werden. Für den Schlossmittelbau, Ost- und Westflügel war ein kräftigerer Farbton vorgesehen. Claudius Coulin, der aus Siebenbürgen stammte, ein Land der ehemaligen k. und k. Monarchie, sprach dann immer vom „Kaisergelb.“

In der Besprechung am 20.12.1965, Bauverwaltung und Landesdenkmalamt, wurde unter Punkt 4: Farbanstrich des gesamten Schlosses diese Frage behandelt.
(Aktenvermerk siehe Anhang),

Ab 1966 wurden alle neuen Bauten mit Mansarddächern in einem hellen Gelb gestrichen.

Schlossmittelbau, Ost- und Westflügel erhielten einen Anstrich in kräftigerem Gelb.

Der Bau wurde nach Fertigstellung vom Institut für Landwirtschaftliche Beratung genutzt.

Der Kolleggangflügel musste 1971, für die Erweiterung der Mensa, vollkommen geräumt werden. Das Institut zog in den neu aufgebauten Museumsflügel.

Da ein Mensaneubau in absehbarer Zeit nicht möglich war, wurde der Kolleggangflügel für die Mensa umgebaut. Das Erdgeschoß, unterteilt in drei Großräume, wurde als Speisesaal genutzt. Die vorhandene Wendeltreppe im mittleren Raum führt ins Dachgeschoß in eine Cafeteria. Weiter waren in den verbleibenden Räumen der Asta und das Studentenwerk untergebracht.

Auch alle Räume in der Speisemeisterei wurden für die Mensa eingerichtet. An die Nordseite kam ein Anbau, der als Lagerraum dringend gebraucht wurde.

Abb. 79
Kolleggangflügel Ostseite Anschluss an den Westflügel 1958 Foto: Archiv Universität Hohenheim

Abb. 80
Kolleggangflügel Ostseite Anschluss an den Westflügel Modell M 1:1 Mansarddach und neues Gesims
Nach diesem Modell sollten alle Schlossflügel im Kuhhof und Ochsenhof aufgebaut werden 1960
Foto: Archiv Universität Hohenheim

Abb. 81
Kolleggangflügel Ostseite Kuhhof Abbruch Obergeschoss
Foto: Archiv Universität Hohenheim

Abb. 82
Kolleggangflügel Abbruch des Satteldaches. Die stufenförmige Brandmauer mit Türmchen und Glocke ist noch zu sehen 1960 Foto: Archiv Universität Hohenheim

Abb. 83
Kolleggangflügel Neuer Dachstahl mit Gesims aus Betonfertigteilen 1960
Foto: Archiv Universität Hohenheim

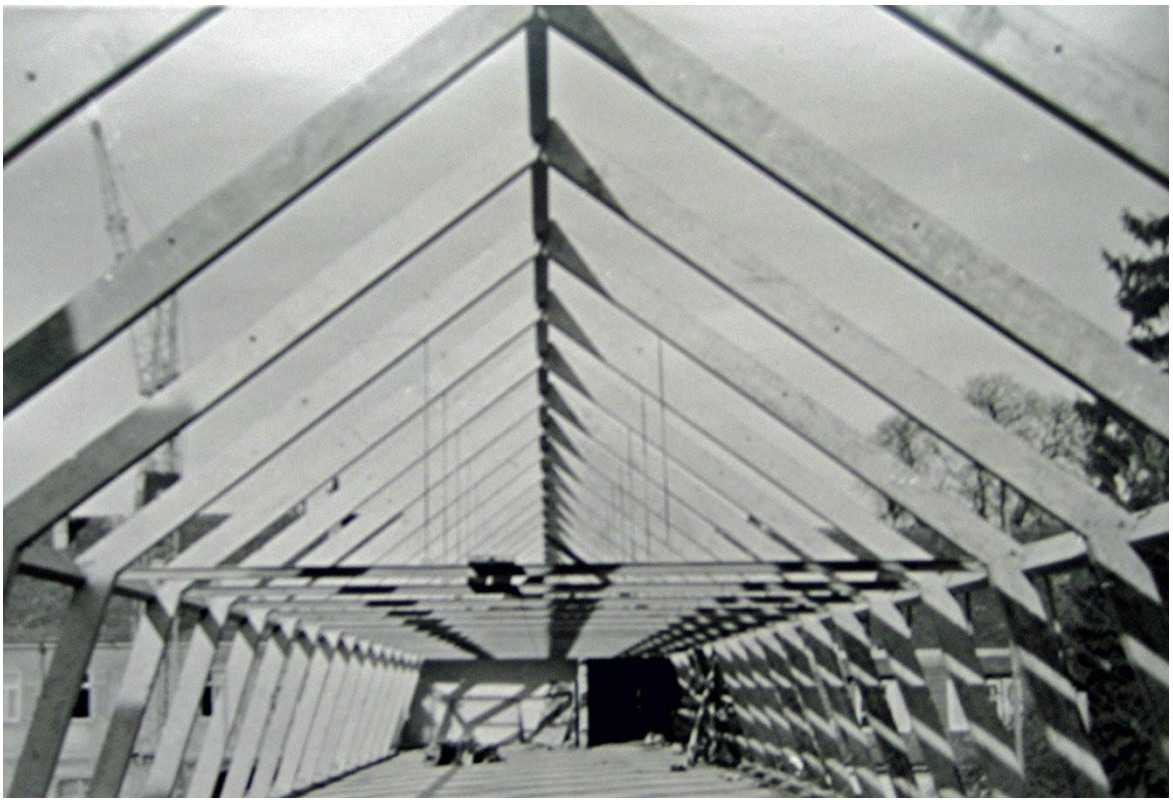


Abb. 84
Kolleggangflügel Neues Mansarddach aus Betonfertigteilen 1960
Foto: Archiv Universität Hohenheim

Abb. 85
Kolleggangflügel Kuhhof Anschluss an den Reitscheuerflügel
Foto: Anton Lang

Abb. 86
Kolleggangflügel Ostseite Blick vom Mittleren Schlosshof Anschluss an den Speisemeistereiflügel
Foto: Anton Lang

Abb. 87
Kolleggangflügel Treppe Südseite Foto: Anton Lang

Abb. 88 Abb. 89
Kolleggangflügel Nördliches Treppenhaus Ecklösung zweier Mansarddächer aus Betonfertigteilen
Fotos: Anton Lang

Der Kolleggangflügel wurde 1986 nochmals umgebaut.

Im Erdgeschoß sollten mit einem Untergeschoss im Nordbereich zwei Großräume für Personalcomputer geschaffen werden.

Als man das Untergeschoss aushob, stieß man auf einen gepflasterten Boden. Darauf standen auf quadratischen Natursteinsockeln zwei Vierergruppen mit gemauerten Säulentesten.

Dieser Schlossflügel wurde bereits 1771 mit dem Kavaliersbau, heute Speisemeistereiflügel, errichtet. Er wurde als Hengststall des Herzogs genutzt.

Die Säulenreste stehen heute im nördlichen Treppenhaus.

Abb. 90
Kolleggangflügel Umbauarbeiten 1985/86 Foto: Gerd-Steffen Köhler

Abb. 91
Kolleggangflügel Umbauarbeiten 1985/86 Säulenstümpfe mit Sockel in der Baugrube
Foto: Gerd-Steffen Köhler

Abb. 92
Kolleggangflügel zweite Säulengruppe in der Baugrube Foto: Gerd-Steffen Köhler

Abb.93
Kolleggangflügel Die beiden Säulengruppen im Erdgeschoss des nördlichen Treppenhauses
Foto: Anton Lang

Abb. 93.1
Kolleggangflügel Säulengruppe im nördlichen Treppenhaus
Foto: Anton Lang